

Fourier Eugen Egli im Gespräch mit Oberst i Gst Werner Frey, Kommandant Inf OS 1

Autor(en): **Frey, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fourier Eugen Egli im Gespräch mit Oberst i Gst Werner Frey, Kommandant Inf OS 1

Oberst i Gst Frey hat einen eigenen, modernen Führungsstil. Er orientiert die Aspiranten eingehend über den Sinn und Zweck der Ausbildungssequenzen und Übungen und erreicht damit, dass alle genau wissen, worum es geht. So kann er jederzeit auf einen maximalen körperlichen und geistigen Einsatz zählen.

Wer glaubt, in der OS gehe es vor allem um geschlossene Knöpfe und dergleichen, der sieht sich bei näherem Hinsehen getäuscht. Solches ist hier Selbstverständlichkeit und man befasst sich mit wesentlicheren Dingen.

Oberst i Gst Frey hat vor seinem jetzigen Kommando die Inf RS 5/205 in Aarau befehligt, nachdem er als Instruktor in RS, OS, ZS und Gst Kursen tätig war. Er ist von Beruf ursprünglich Turnlehrer. Militärisch versieht Oberst i Gst Frey das Amt des Stabschefs der Felddivision 5. Er ist mit einer gebürti-

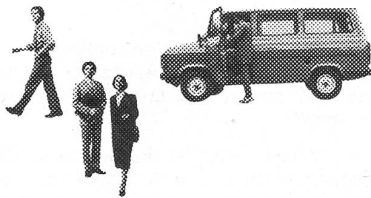


gen Finnin verheiratet. Die beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, hören auf die Namen Mikko und Minna.

+

Herr Oberst, Sie waren vor Ihrem Amt als Schulkommandant einer OS, wie wir gesehen haben, Kommandant einer Rekrutenschule. Wo liegen die wesentlichen Unterschiede, und welche Arbeit sagt Ihnen mehr zu?

Beide Aufgaben sind interessant und anspruchsvoll. Das Amt des RS-Kommandanten ist zudem ausgesprochen vielseitig, aber auch sehr belastend. Man muss die Schule derart organisiert haben, dass es möglich ist, mit wenig Instruktoressen, in einem Minimum an Zeit, alle Stufen vom Rekruten bis zum Kp Kdt gleichzeitig vernünftig auszubilden. Dies verlangt sorgfältig aufgebaute Ausbildungspläne und eine



erreichbar

über die Grenze mit Eurosignal!

Vom Telefonnetz, in Zukunft europaweit, über einen diskreten Taschenempfänger, der optisch und akustisch signalisiert: (Vom nächsten Telefon aus die vereinbarte Nummer anrufen!)



weltweit mit dem Natel!

Von überall auf der Welt ansprechbar, im Auto, Boot oder mit dem Koffer irgendwo unterwegs – und von der Schweiz aus weltweit mit jedem Telefon verbunden. Wo immer es sich auch befindet!



Schön wär's, immer und überall erreichbar zu sein. Informieren Sie uns bitte unverbindlich über:

Citycall Autoruf Eurosignal Natel

Name Strasse

PLZ/Ort Telefon

AUTOPHON



Autophon AG, Vertriebsleitung Schweiz
Stauffacherstrasse 145, 3000 Bern 22, Telefon 031 40 00 22

sehr gezielte Einflussnahme durch die Instruktoren, insbesondere den Schulkommandanten. Demgegenüber ist die OS einfacher zu organisieren, weil nur eine Stufe ausgebildet werden muss. Der praktische Unterricht wird ausschliesslich durch Instruktoren erteilt. Die Möglichkeiten zur direkten Einflussnahme sind viel grösser und Fortschritte sind rascher erkennbar. Die Aspiranten sind alles Freiwillige und mit grossem Engagement bei der Sache. All dies macht die Arbeit an der OS so befriedigend.

Wo liegen Ihre persönlichen Schwerpunkte der Ausbildung zum Offizier?

Es geht um die Heranbildung von überzeugenden Infanterieoffizieren, die gewillt und in der Lage sind, eine hohe Verantwortung zu tragen und den ihnen anvertrauten Kadern und Mannschaften mit dem persönlichen Beispiel voranzugehen. Die erfolgreiche Führung der Truppe verlangt neben gutem Können und Wissen bei der Infanterie ein hohes Mass an Durchsetzvermögen. Daher werden die angehenden Offiziere auch bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beansprucht.

Ist die OS in einem gewissen Sinn auch eine Kaderschule für das Zivilleben?

Das ist sie sicher, denn die OS ist auch eine Schule der Persönlichkeitsbildung. Auftrags-treue, Initiative, Genauigkeit, Widerstandsfähigkeit sind Eigenschaften, die bei uns besonders gepflegt werden, und die dem jungen Mann auch im Zivilleben von Nutzen sein können.

Wie steht es mit unserer Ausbildung in der Offiziersschule im Vergleich zu derjenigen in anderen Ländern? Haben Sie da Vergleichsmöglichkeiten?

Ich kenne die Offiziersausbildung nur in wenigen Ländern des Westens. Die Dauer der Dienstleistung ist ähnlich, wenn wir alle Dienste des angehenden Zugführers rechnen, also auch die Kaderschulen und das Abverdienen. In einigen Ländern besteht nämlich die Möglichkeit, direkt in eine OS einzutreten, ohne vorherige Absolvierung einer RS. Die Ausbildung ist bei uns intensiver und praxisbezogener, denn unser Zugführer muss ja in der Lage sein, nach der OS einen Rekrutenzug ausbilden zu können. Dann ist das Auswahlverfahren auch verschieden. Bei uns wird der Aspirant

aufgrund seiner tatsächlich erbrachten Leistung als Ausbilder und Führer während des Abverdienens als Uof ausgewählt. In einigen andern Ländern ist eine theoretische Aufnahmeprüfung zu bestehen.

Ist die OS tatsächlich so hart, wie landläufig etwa angenommen wird?

Sie ist härter als allgemein angenommen wird. Neben den hohen körperlichen Anforderungen, sind es die dauernd verlangte geistige Präsenz und die psychischen Belastungen, welche die OS so «hart» machen.

Man hört heute viel und oft von der «weiche-ren» Generation. Welche Eindrücke haben Sie vom Typus des heutigen Armeeingehö-rigen?

Ich möchte mich bei der Beantwortung Ihrer Frage auf die Aspiranten beschränken. Sie sind aufgeschlossen, geistig beweglich und körperlich belastbar. Sie sind sicher weniger autori-tätsgläubig als früher und möchten daher gut informiert werden über den Sinn und Zweck von Übungen. Wenn dies berücksichtigt wird, ist ihr Einsatzwillen nahezu unbegrenzt. Die Leistungen sind denn auch entsprechend gross.

Die nun auch für die Rekrutenschulen ein-geführten Durchhalteübungen gibt es in der OS schon lange. Wie ist die Durchhalte-übung in Ihrer OS konzipiert?

Es geht darum, die Aspiranten in einer Übung von sieben Tagen Dauer härtesten Belastungen zu unterwerfen, um ihnen das Erlebnis zu vermitteln, dass sie grösseren Anforderungen gewachsen sind, als sie es je gedacht haben. Wir versuchen dies zu erreichen durch:

- lange Märsche (50 und 100 km)
- Tragen von schweren Lasten (Korpswaffen und Biwakmaterial)
- wenig Gelegenheit zum Schlafen
- keine Möglichkeit zu Kontakten mit der Zivilbevölkerung
- wenig Verpflegung
- Schaffung von Unsicherheit und Ungewissheit durch überraschende Lageänderungen

Die Durchhalteübung ist als Gefechtsübung konzipiert und spielt zum Teil in der Ostschweiz und zum Teil in der Westschweiz. Der 100-km-Marsch bildet den Abschluss.

Würden Sie selbst eine solche Übung ohne weiteres durchstehen?

Nein. Bedenken Sie den Altersunterschied von fast 30 Jahren und vergessen Sie nicht, dass wir bei dieser Übung wirklich bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gehen. Die Durchhalte-übung ist ausgerichtet auf die Leistungsmög-lichkeiten von ungefähr Zwanzigjährigen. Die Aspiranten werden im Verlaufe der OS syste-matisch darauf trainiert. Ohne die entsprechen-de Vorbereitung wäre die Übung auch für junge Leute nicht durchzustehen.

Die Offizierschüler haben mir gerade beim 72. Kilometer des «Hunderters» einen guten Eindruck gemacht. Die Leute verfügten, meiner Meinung nach, über eine grosse Wil-lenskraft. Könnte man diese Situation, gera-de nach der vorangegangenen Durchhalte-übung, alles in allem als kriegsähnlich be-zeichnen?

Ja, soweit man dies im Frieden überhaupt errei-chen kann. Nur darf man nicht glauben, dass die Infanterie im Kriege so weit marschieren würde. Die Gesamtbelastung dürfte zwar dem Ernstfall vergleichbar sein, hingegen ergeben sich die Anforderungen im Kriege zum Teil aus anderen Komponenten, zB der Todesgefahr. Wie wir mit jener Belastung dann fertig würden, ist kaum abzuschätzen.

Als Kommandant einer Offiziersschule sind Ihnen die Aspiranten in einem gewissen Sin-ne ausgeliefert. Inwieweit spielen da Sym-pathie und Antipathie eine Rolle?

Die Aspiranten sind mir überhaupt nicht ausge-liefert. Ich versuche, ihnen möglichst viel mitzu-geben, das ihnen später von Nutzen sein kann. Für Sympathie und Antipathie ist da kein Platz vorhanden.

Sie hatten anlässlich eines meiner Besuche Langlaufskis auf dem Autodach. Betreiben Sie noch andere Sportarten und haben Sie Hobbies?

Vor meinem Eintritt in das Instruktionkorps arbeitete ich als Turnlehrer. In meiner Jugend betrieb ich verschiedene Sportarten wettkampfmässig: Handball, Basketball, Volleyball, Leichtathletik und Orientierungslaufen. Heutzutage beschränkt sich meine sportliche Betäti-gung auf Schwimmen, Wandern, Orientie-rungslaufen, Skifahren und Skilanglauf. Hobby: Ich lese gerne. ■



Grad: _____
 Name: _____
 Vorname: _____
 Strasse/Nr.: _____
 PLZ/Ort: _____

Ich bestelle ein **Abonnement** zum Preis von Fr. 30.50 je Jahr

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**